

# Ernst, Alfred

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **149 (1969)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Alfred Ernst**

1875–1968

Nach einem reicherfüllten Leben ist in Zürich Professor Dr. phil. und Dr. phil. h.c. Alfred Ernst im hohen Alter von 94 Jahren gestorben. Nach dem Besuch der Volksschule und des Seminars immatrikulierte er sich an der Universität Zürich, um die Naturwissenschaften, speziell Botanik, zu studieren. Er begann seine wissenschaftlichen Untersuchungen auf dem Gebiet der Algenkunde. In einem ersten Teil seiner Dissertation, die 1901 erschien, studierte er die Fortpflanzungsverhältnisse der Armleuchteralgen; ein Thema, das ihn in den folgenden Jahren noch mehrfach beschäftigen sollte. Eine Reihe weiterer Arbeiten publizierte A. Ernst über die Schlauchalgen. Gleichzeitig mit diesen niederen Gewächsen untersuchte der Verstorbene die Embryologie der Blütenpflanzen. Der zweite Teil seiner Doktorarbeit enthält «Beiträge zur Kenntnis des Embryosackes und des Embryos bei der Tulpe». Auch die Habilitationsschrift, mit der er sich schon 1902 die *Venia legendi* an der Universität Zürich erwarb, behandelt embryologische Probleme. Weitere Untersuchungen auf diesem Gebiet machten ihn bald zu einem führenden Embryologen, so dass ihm die Redaktion der entsprechenden Artikel im «Handwörterbuch der Naturwissenschaften» (1912 und 1933) übertragen wurde.

In den Jahren 1905/06 reiste der junge Forscher zum erstenmal nach Java. Aus jener Zeit stammen eine reiche Sammlung tropischer Gewächse und auch viele wissenschaftliche Publikationen. Alfred Ernst, der inzwischen zum Extraordinarius befördert worden war, wandte sein Interesse vor allem jenen merkwürdigen Blütenpflanzen zu, die als Parasiten und Fäulnisbewohner die Fähigkeit zu selbständiger Ernährung teilweise oder ganz verloren haben. Gemeinsam mit Ch. Bernard veröffentlichte er mehrere Beiträge zur Kenntnis der Saprophyten Javas. Seine umfangreichen und mannigfachen Studien über die Fortpflanzung der Gewächse legte er in einem grossen, sehr beachteten Werk, «Bastardierung als Ursache der Apogamie im Pflanzenreich, eine Hypothese zur experimentellen Vererbungs- und Abstammungslehre» (1918), nieder.

Der Regierungsrat wählte Alfred Ernst 1909 zum Ordinarius, und fünf Jahre später bezog er das neue Institut für allgemeine Botanik. Damit standen ihm für seine ausgedehnten Forschungen auch die nötigen Räumlichkeiten und Hilfsmittel zur Verfügung.

1922 begegnen wir im Schriftenverzeichnis zum erstenmal dem Namen

Primula, der er in den folgenden Jahrzehnten sein Hauptinteresse zuwandte. Drei Probleme standen dabei im Vordergrund: einmal die Artbildung, die er auf Grund zahlreicher Kreuzungen studierte. Die zweite Frage galt der Vererbung der Heterostylie. Die meisten Primeln besitzen zweierlei Blüten; bei den einen Pflanzen haben sie lange Griffel und tief in die Kronröhre versenkte Staubbeutel, bei den anderen kurze Griffel, aber hochstehende Antheren. Durch umfangreiche Messungen und Bastardierungsexperimente, die zum Teil an alpinen Schlüsselblumen in Muottas Muragl ob Pontresina durchgeführt wurden, gelang es ihm in jahrelanger, sorgfältigster Arbeit, die Vererbung dieser biologisch wichtigen Erscheinung aufzuklären. – Als drittes Problem kam die Calycanthemie dazu, d.h. die Umwandlung des Kelches in eine zweite Krone. Dabei ergab sich die eigenartige Feststellung, dass dieses Merkmal in den folgenden Generationen abgeschwächt wird. A. Ernst sprach daher von labilen Genen.

Die grossen Verdienste auf dem Gebiete der Vererbungslehre fanden ihre Würdigung in seiner Wahl zum ersten Präsidenten der neugegründeten Schweizerischen Gesellschaft für Vererbungsforschung, in der Verleihung der Doktorwürde honoris causa durch die Universität Bern und der Ehrenmitgliedschaft der Linnean Society in London. In den Jahren 1922 bis 1924 bekleidete er das Amt des Dekans seiner Fakultät, und 1928 wurde er zum Rektor der Universität Zürich gewählt.

Des Lebens ungetrübte Freude war auch ihm nicht beschieden. Nach stillen Jahren heiratete er 1930 seine Schülerin Marthe Schwarzenbach, die ihm – nach seinen eigenen Worten – die Lebensfreude zurückgab. Sie arbeitete auf benachbarten Gebieten der Botanik und wirkte während vieler Jahre als Privatdozentin im Institut ihres Gatten. Gemeinsam bereisten sie Java und die benachbarten Inseln und brachten ein reiches Untersuchungsmaterial und viele neue Anregungen nach Hause. Besondere Erwähnung verdienen die Studien über die Neubesiedlung der Vulkaninsel Krakatau. Vor einem Jahr musste Frau Professor Ernst ihrem Gatten im Tode vorangehen.

Auch nach seinem Rücktritt ruhte Alfred Ernst nicht, sondern setzte seine Untersuchungen, hauptsächlich an Primeln, fort und publizierte noch eine grosse Zahl von Arbeiten. Sie sind vor allem im «Archiv der Julius-Klaus-Stiftung für Vererbungsforschung, Sozialanthropologie und Rassenhygiene» erschienen, das Professor O. Schlaginhaufen redigierte. Mit ihm war der Verstorbene jahrzehntelang freundschaftlich verbunden.

Alfred Ernst war kein Feuergeist, der seine Schüler mitriss. Aber er beeindruckte sie tief durch seinen unermüdlichen Einsatz, seine ausgezeichnete Beobachtungsgabe und seine scharfen Überlegungen. Alle seine zahllosen Feststellungen und Versuchsergebnisse wurden sorgfältig registriert und überdacht, so dass sie noch nach Jahren ausgewertet werden konnten. Dem Realen, Erforschbaren zugewandt, das nur Spekulative aber ablehnend, hat Alfred Ernst Bedeutendes geleistet. *H. Schaeppi*